

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Postgasse Nr. 8, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Überlieferte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto: Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Ercheint wöchentlich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzustellungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzustellungsgebühr). Einzelnummern werden nur gegen Vorweisung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugeordnet.

Schwungvolle Gegenstöße

Sowjets zwischen Saybusch und Pleß abgewehrt — Heftige Kämpfe an der Oder-Front Orte im Raum Pyritz-Arnswalde befreit — Feindkampfguppe im Samland vernichtet

Führerhauptquartier, 8. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

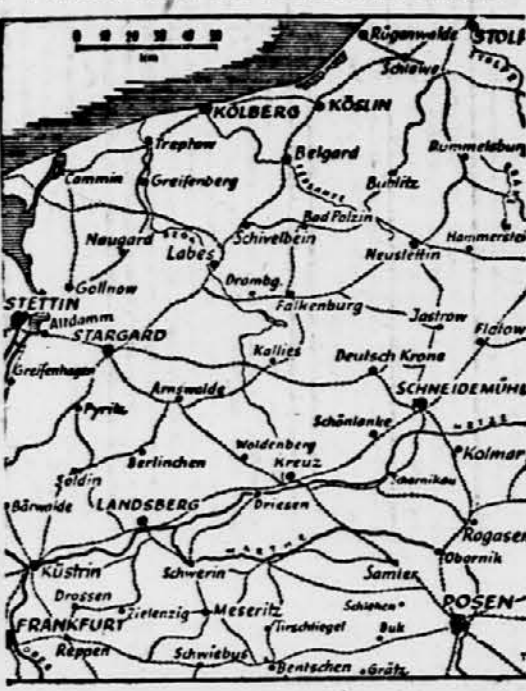
Im Westteil von Budapest kämpft die Besatzung mit großer Tapferkeit weiter gegen die feindliche Übermacht. Nördlich der Westbeskiden wurde der zwischen Saybusch und Pleß erneut angreifende Feind nach anfänglichem Geländegewinn abgewehrt. Bei Steinau, Glogau und Odereck warfen Gegenangriffe die Sowjets in mehreren Abschnitten zurück. Um kleine Brückenköpfe des Feindes an der Oder zwischen Fürstentum und Küstrin wird heftig gekämpft. Die Besatzungen von Schneidemühl und Posen hielten fortgesetzten sowjetischen Angriffen stand.

Im Raum von Pyritz und Arnswald finden unsere Truppen die angreifende Bolschewisten auf, befreien im schwunghaften Gegenstoß mehrere verloren gegangene Ortschaften und schossen dabei 30 feindliche Panzer ab. Südwestlich Graudenz warfen Grenadiere den Gegner aus einer Einbruchsstelle und fügten ihm erhebliche Verluste zu. Gegen die Noag-Front und gegen Elbing griff die Feind heftig an. Verbände der Luftwaffe und Seestreitkräfte unterstützten wirkungsvoll den schweren, aber erfolgreichen Abwehrkampf der tapferen Besatzung von Elbing.

In Ostpreußen lag gestern der Schwerpunkt der Schlacht zwischen Wormditt und Heilsberg sowie bei Kreuzburg. Erneute Versuche des Gegners, unsere Front aufzuspalten, scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Im Samland wurde eine um Thierberg stehende feindliche Kampfguppe eingeschlossen und vernichtet. Die Bolschewisten verloren bei den schweren Kämpfen in Ostpreußen gestern 52 Panzer und 72 Geschütze.

In Kurland beseitigten unsere Truppen südöstlich Libau einen Brückenkopf der Sowjets über die Weita.

Im Westen dauern die feindlichen Angriffsvorbereitungen vor unserer Rör-Front an. Vorführende Stoßtrupps wurden vernichtet, Ansammlungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer wirksam bekämpft. Nach einem örtlichen Einbruch der Amerikaner nördlich der Urft-Talsperre stellte ein Gegenangriff von Panzergrenadiere die Lage wieder her. In der Schnee-Eifel konnte der Feind nach heftigen Gefechten seinen Einbruch etwas erweitern. Die Angriffe der III. ame-



rikianischen Arme an der deutsch-luxemburgischen Grenze blieben im zusammengefaßten Feuer aller Waffen verlustreich liegen. Einzelne Brückenköpfe, die der Feind über die Ourne hatte bilden können, wurden von unseren Truppen im Gegenangriff zerschlagen. Auch bei und

nordwestlich Echnach warfen sie den Gegner unter hohen Verlusten wieder auf das Südufer der Sauer zurück und schnitten dabei eine schwächere Kampfguppe ab. Bei Remich an der Mosel sind erneut heftige Kämpfe mit angreifenden feindlichen Bataillonen im Gange. Im Saar-Brückenkopf zwischen Forbach und Saargemünd ist die gesamte Hauptkampflinie bis auf unbedeutende Reste wieder in unserer Hand.

Ein stärkerer nächtlicher Angriff an der Nordostfront von St Nazaire brach in unserem Abwehrfeuer zusammen.

In Mittelitalien kam es auch gestern beiderseits des Serghio zu örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf unsere Grenadiere den Feind aus einigen Einbruchsstellen zurückwarfen.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Wien an. Britische Verbände warfen Bomben auf Orte im westlichen Reichsgebiet. Nächtliche Angriffe der Briten richteten sich gegen Magdeburg und erneut gegen Orte im westdeutschen Raum. Luftverteidigungskräfte brachten 33 anglo-amerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, zum Absturz.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Die schlesische 252. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Drekmann und die ostpreussische 542. Volksgrenadierdivision unter Führung von Generalleutnant Löwrick haben sich in den schweren Kämpfen vom 31. Januar bis 2. Februar an der Weichsel durch besondere Standhaftigkeit hervorgetan.

Bei einem Angriff britischer Kampfflugzeuge im Raum Hannover in der Nacht vom 4. zum 5. Februar wurden durch Bombenabwurf auf ein Gefangenlager nach abschließenden Meldungen 97 französische Offiziere getötet und 120 verwundet.

Sowjet-Bestialität tobt sich aus

Tausendfache bolschewistische Greuelthaten gegen Menschen aller Berufe und Nationen im Osten

Berlin, 8. Februar

Beim Oberkommando der Wehrmacht und den zuständigen Reichsbehörden liegt aus den von den Bolschewisten besetzten Ostgebieten eine Fülle beglaubigter und streng geprüfter Augenzeugenberichte über Grausamkeitsakte der sowjetischen Truppen an der Zivilbevölkerung vor. Jeder dieser Fälle wird durch zu kontrollierende und beeidigte Zeugenaussagen und teilweise durch Photographien dokumentarisch belegt.

Ein Überblick über das gesamte Material zeigt erbarmungslos die Methodik der Ausrottung, mit der der Bolschewismus weite Gebiete in eine menschenleere Wüste verwandeln will. Frauen werden vergewaltigt und nachher mit Kindern und Greisen getötet. Die Männer werden gequält, gefoltert und ermordet oder auch am Leben erhalten und dann als Arbeitsklaven nach der Sowjetunion deportiert. Zwischen Arbeitern, Bauern und sonstigen Berufskreisen, zwischen Reichsdeutschen, zugewanderten fremden Staatsbürgern, Polen und sonstigen Anderssprachigen machen die Bolschewisten bei der tausendfachen Verübung ihrer Bestialitäten keinen Unterschied. Wo sich die deutsche Front derzeit nicht schützend vor das Volk stellen kann, wurden alle Befürchtungen übertrieben, die der Nationalsozialismus nicht müde wurde, der sterbenden bürgerlich-liberalen Welt entgegenzurufen. Aus dem bisher neun Bände umfassenden Berichtsmaterial werden folgende Feststellungen erstmals veröffentlicht.

Augekollerte Schweizer Familie

Die Schweizer Staatsangehörige Erika Howald-Stuckl, durch Schweizer Paß ausgewiesen, sagt folgendes aus:

»Vor 50 Jahren ließe sich meine Eltern Stuckl, die aus der Schweiz stammen, in Lupushorst nieder und übernahmen dort die Molkerei. Mein Schwiegervater Howald war ebenfalls Schweizer. Meine Verwandten leben in Bern und St. Gallen. Ein Onkel ist Legationsrat Dr. Stuckl im Schweizer Außenamt.

Wir hatten viel von den Greuelthaten der Bolschewisten gehört, aber nicht daran geglaubt. In der eisigen Kälte und in den Schneestürmen wollten wir uns den Trecks nicht anschließen und blieben mit einigen anderen Bauernfamilien im Dorf. Als äußeres Kennzeichen unserer Schweizer Staatsangehörigkeit hatten wir an der Haustür den Schweizer Schutzbüchel angebracht. Auch unsere Pässe wiesen uns als Schweizer aus.

Am 26. Januar 1945 um 21 Uhr betraten zwei bolschewistische Soldaten unser Haus. Wir zeigten unsere Pässe. Die Bolschewisten verlangten Schnaps und Essen und versicherten uns, daß uns nichts geschehen würde. Sie verließen dann das Haus. Bald darauf fielen die ersten Schüsse im Dorf, und meine »Söhne, meine Töchter und ich suchten zusammen mit einer deutschen Wagnersfrau, ihrem kleinen Sohn und zwei polnischen Mädchen den Keller auf. Mein Mann kam mit einem Polen etwas später nach. Nach einiger Zeit erschien eine Anzahl Bolschewisten im Keller und nahm uns Schmuck und Uhren ab. Im Keller erschossen die Bolschewisten wild um sich, um uns einzuschüchtern. Es kamen dann noch mehr Soldaten dazu, und wir mußten den Keller wieder verlassen. Bei einem abermaligen Aufsuchen des Kellers wurden meine Söhne, 18 und 20 Jahre alt, und mein Mann geschlagen. Mein Mann wurde abtransportiert, und wir haben ihn seit der Zeit nicht mehr lebend gesehen. Meine Söhne wurden ebenfalls fortgeschafft.

Am Morgen darauf fanden wir die Leichen meiner Söhne mit dem Gesicht zur Erde liegend verschnitten am Straßenrand. Die Leiche meines Mannes lag am Scheunentor.

In der Zwischenzeit mußten die übriggebliebenen Frauen mehrere Male den Keller aufsuchen. Im Keller und im Zimmer vergewaltigten die Bolschewisten abwechselnd alle Frauen und Mädchen. Die Polenmädchen bat in polnischer Sprache, man möge sie in Ruhe lassen. Man hielt ihnen daraufhin die Pistole auf die Brust. Am nächsten Tage befreiten uns deutsche Soldaten und wir gelangten unter ihrem Schutz in Sicherheit.

Dr. Bange, Chefarzt des städtischen Krankenhauses Tiegenhof, ergänzt die Aussage der Schweizer Staatsangehörigen Howald-Stuckl mit folgendem ärztlichen Protokoll:

»In Lupushorst, Kreis Großes Werder, wurden von einer eingetroffenen sowjetischen Abteilung die Schweizer Staatsangehörigen Erika Howald und ihre Söhne Hans und Ulrich ermordet. Die Untersuchung der Leichen ergab folgenden Befund: 1. Hans Howald: Einschußstelle (wahrscheinlich Revolver, Kaliber 7,65 bzw. MP.) in Höhe des 2. Zwischenrippenraumes links, etwa zwei Querfinger neben dem Brustbeinrand. 2. Ulrich Howald: Einschußhöhe des 2. Zwischenrippenraumes, links, direkt neben dem

Brustbeinrand. Außerdem Verletzungen an der rechten Gesichtshälfte (Faustschlag oder Gewehrkolben). Offenbar Unterkieferbruch rechts, Unterblutung des rechten Auges. 3. Erich Howald: Einschußstelle im Genick.

Morde und Schändung

Major Wilde aus Burgwasser bei Krapitz, Kreis Oppeln, gab folgendes zu Protokoll:

»Als Verwundeter war ich in Burgwasser, da noch nicht transportfähig, zurückgeblieben, als die Bolschewisten eindringen.

Die Bolschewisten plünderten bei ihrem Einmarsch zunächst in allen Häusern, zerschlugen die Möbel, zerstachen alle Photos, besonders die von deutschen Soldaten, und steckten vor allem Scheunen in Brand.

Den 70 Jahre alten Förster Georg Faltn erschossen zwei Kommissare, weil er ihnen bei der bitteren Kälte nicht seinen letzten Pelz herausgeben wollte. Eine Ordensschwester, die zum Besuch ihrer kranken Mutter im Ort weilte, wurde in der Kirche auf der Chortreppe durch einen Schuß niedergestreckt. Zwei andere Ordensschwester lagen mit zerrissenen Unterkleidern durch Genickschuß niedergestreckt im Chorgestühl der Kirche.

Am Abend wurden alle Frauen unter dem Vorwand, sie sollten ihre Lebensmittelvorräte abliefern, in die Schule bestellt, wo ein großer Teil der Sowjets einquartiert war. Ich muß noch hinzufügen, daß die Sowjets aus Prappitz große Kisten mit Sekt und Wein mitgebracht hatten und vollkommen betrunken waren. Die Sowjetsoldaten stürzten sich wie Tiere auf die Frauen, rissen ihnen die Kleider vom Leibe und zwangen sie, an dem Sektgelage teilzunehmen. Alle Frauen wurden geschändet.

Ein junger Bolschewist durchsuchte das Haus des Arbeiters Mletzko und fand auf dem Boden des Hauses die 13 Jahre alte Tochter des Mletzko, Elisabeth. Als er sich ihr nähern wollte, stürzte sich die über 70 Jahre alte Großmutter dazwischen. Der Soldat schloß sie nieder und vergewaltigte die 13jährige. Draußen stand ein Kommissar und ermunterte die Soldaten zu weiterer Schändung. Frau Agnes Golla wurde von nicht weniger als 17 Soldaten in brutaler Weise vergewaltigt. Dabei wurde sie geschlagen, und ihr Gesicht war stark verstümmelt, weil sie sich gewehrt hatte.

Ich konnte mich in einem abgelegenen Haus im Kartoffelkeller verborgen halten. Ich verdanke meine Rettung einer kleinen deutschen Kampfgruppe, die sich zur eigenen Front durchschlug.

Flammenwerfer gegen Kinder

Die Bauarbeiter Alexander Artuschewski, geboren 27. Juli 1921, Philipp Dubkow, geboren 5. April 1926 und Peter Dubkow, geboren 1. Januar 1923, gaben zu Protokoll:

»Am 15. Januar 1945, früh 4 Uhr, erhielten wir Befehl, unsere Arbeitsstätten in Welun mit unseren Frauen zu verlassen, weil bolschewistische Panzer durchgebrochen waren. Wir waren insgesamt etwa 300 Menschen. Als wir 5 bis 8 Kilometer weit gegangen waren, hörten wir das Heranrollen sowjetischer Panzer. Die meisten von uns warfen sich sofort in den Straßengraben. Ein Teil der Männer und Frauen rannte aber über freies Feld zu einem naheliegenden Waldrand. Wir drei konnten zu einem etwa 70 Meter entfernt liegenden Friedhof kriechen und uns zwischen den Grabhügeln verstecken. Wir mußten mit Entsetzen ansehen, wie der erste Panzer aus dem Rudel schied und, dauernd schießend, eine wahre Treibjagd auf die dem Wald zulaufenden Menschen machte. Von ihnen ist keiner davongekommen. Wo die angeschossenen Männer und Frauen sich, in Knäueln liegend, noch bewegten, walzte der Panzer mit seinen Raupenketten den Rest von Leben nieder.

Aus dem ersten Panzer stieg ein bolschewistischer Kommissar mit einer Maschinenpistole im Anschlag. Er trieb mit Schüssen unsere Kameraden aus dem Straßengraben und trennte sie in Männer und Frauen. Die Frauen wurden wie Vieh sortiert und die jüngsten unter ihnen mußten auf die Panzer klettern. Um die Hauptgruppe der Frauen und Kinder schlossen sich die Panzer zu einer Art Dreieck zusammen. Wir erstarren, als plötzlich Flammenwerferstrahlen auf die Frauen fuhren. Sie verbrannten unter unsäglichen Qualen.

Die auf der Straße von den Bolschewisten mit vorgehaltener Maschinenpistole umzingelten Männer wurden unter Schlägen und Tritten ihrer Wertsachen, Uhren und Tascheninhalts beraubt und dann unter Bedeckung eines Panzers nach rückwärts abtransportiert. Den meisten Männern hatte man trotz der grimmigen Kälte die Mäntel, einigen sogar die Schuhe genommen. Zwischen den Grabhügeln versteckt, warteten wir die Dunkelheit ab und konnten uns dann zu den deutschen Truppen durchschlagen.

Zum Terrorangriff auf Berlin

dnb Berlin, 8. Februar
»In London erwartet man mit Spannung die psychologische Wirkung des Großangriffes, so läßt sich die schwedische Zeitung »Stockholms Tidningen« von ihrem Londoner Korrespondenten berichten. Man hatte offensichtlich einen ganz besonderen Zweck mit dem Terrorangriff auf die Reichshauptstadt am Samstag verfolgt. Die Absicht der feindlichen Luftbanditen zu ergründen, bereitet keine Schwierigkeiten.

»Morgentidningen« gibt nämlich einen Reuterbericht aus London wieder, in dem hervorgehoben wird, daß die feindliche Luftkriegführung mit einer Überfüllung Berlins durch Flüchtlinge aus dem Osten gerechnet habe, von denen man annahm, daß sie während des Terrorangriffes keine Deckung finden würden. Reuter gibt weiterhin eine Erklärung eines über Berlin eingesetzten USA-Piloten wieder, der stolz verkündete, in den Straßen sei viel Verkehr zu beobachten gewesen. Wenn er weiter sagt: »Anscheinend war eine Menge Fahrzeuge der zivilen Flüchtlings-Bevölkerung und Fußgänger unterwegs, so gibt er damit unmißverständlich zu erkennen, daß der Angriff darauf abzielte, unter den in der Reichshauptstadt vermuteten Flüchtlingen ein Blutbad anzurichten.

»Stockholms Tidningen« gibt Erklärungen aus zuständigen Londoner Kreisen wieder, in denen es heißt: »Die Alliierten haben den richtigen psychologischen Augenblick für den Einsatz ihrer rasenden Angriffe abgewartet.« Und der Londoner Vertreter von »Dagens Nyheter« verzeichnet den Ausspruch eines amerikanischen Hauptmanns, der an dem Angriff auf Berlin beteiligt war und der mit dem Unterton der Genugtuung erklärt, man müsse damit rechnen, daß der Angriff eine große Zahl von Toten unter den Flüchtlingen gefordert habe.

Diese Stimmen aus London und die Aussagen amerikanischer Luftbanditen enthüllen die Gesinnung dieser Luftkriegsverbrecher, die vorgeben, daß ihre Angriffe nur Kriegszielen dienen, die sich aber in Wirklichkeit eine satanische Freude daraus machen, zivile Ziele zu überfallen und Mord an wehrlosen Zivilisten zu begehen. Es sind immer wieder die gleichen Mordbanditen jener berühmten Morderkombination, die den Mord an Zivilisten gewissermaßen zum Vereinsbeschluss erhoben haben. Wenn Reuters Sonderkorrespondent bei den amerikanischen Bomberverbänden auf Grund der Aussagen der Luftgangster verzeichnet, »es brannten nette Feuer in Berlin«, so spricht aus diesen Worten die ganze niederrichtige Mordlust und Zerstörungswut, von der die feindlichen Bombermannschaften erfüllt sind und zu der sie von ihrer Führung immer wieder von neuem angestachelt werden.

Nichts als widerliche Heuchelei

Theorie und Praxis auf der Dreierkonferenz

md Berlin, 8. Februar

Die drei Hauptkriegsschuldigen Roosevelt, Churchill und Stalin sind zur Zeit in der Zone des Schwarzen Meeres zu Beratungen von politischen und militärischen Fragen versammelt. Stalin hat also seinen Willen durchgesetzt und seine Spießgesellen gezwungen, zu ihm zu kommen. Wenn es für Roosevelt und Churchill auch demütigend ist, so kommt es für sie auf einen Kotau mehr oder weniger gegenüber dem Bolschewisten nicht an.

Nun haben die drei über ihre Konferenz ein Kommuniqué herausgegeben, das in der Theorie inhaltslose Phrasen über die »zu erfolgende Schaffung fester Grundlagen für einen dauerhaften Frieden«, über die politischen und wirtschaftlichen Fragen des »befreiten« Europa und über die Schaffung einer ständigen internationalen Organisation zur Erhaltung des Friedens der Weltöffentlichkeit vorgesetzt. Es ist nämlich nur leere Theorie, da die Praxis dieser Kriegsverbrecher ganz anders aussieht. Wenn Stalin in Bulgarien den Vetter des britischen Königs hängen ließ, wenn in Rumänien, Polen und Finnland, in Serbien und in Griechenland die Bolschewisten ihre Mordorgien feiern, wenn das erschütternde Tatsachenmaterial über die furchtbaren bolschewistischen Greuelthaten in den deutschen Ostgebieten zu unserer Kenntnis und zur Kenntnis der Welt gelangen, dann sind diese Tatsachen ein Schlag gegen die Phrasen, die auf der sogenannten Dreierkonferenz gedroschen werden.

Wenn die drei Hauptkriegsverbrecher wirklich einmal in der Welt regieren sollten, dann wäre die Folge ein Chaos ohne gleichen, und Hunger, Not und Mord würden die Völker dezimieren. Die »internationale Organisation zur Erhaltung des Friedens« wäre nichts anderes als der Schauplatz heftigster gegenseitiger Kämpfe zwischen dem Dollar- und dem Sowjetimperialisismus, und sie, die der leichtgläubigen Menschheit die Herbeiführung des ewigen Friedens versprechen, würden den gegenwärtigen Krieg mit allen seinen Schrecken verewigen. Der Reichspresseschef Dr. Dietrich hat nur allzusehr recht, wenn er geschrieben hat, daß ein wahrer Friede nur denkbar sei, wenn die kapitalistische Ausbeutung ebenso unmöglich gemacht wird, wie das bolschewistische Sklavendasein und seine blutigsten alles zerstörenden Instinkte. Die Zustände in der USA-Plutokratie und in der bolschewistischen Sowjetunion widerlegen die neuen Phrasen Roosevelts, Churchills und Stalins, die selbstverständlich wissen, daß in einer Zeit härtesten Kampfes Worte

des Friedens eine gangbare Münze zur Täuschung der Massen sind.

Die sozialen Mißstände und soziale Elend unter den britischen Arbeitern, besonders den Bergmännern, und die Ausbeutung der sowjetischen Menschen zeigen zur Genüge, wie das »Glück« aussehen würde, das sie der Menschheit beschern möchten. Der Schwindel mit der Atlantikcharta, die dann plötzlich gar nicht mehr vorhanden war, sollte die Unbeliebbarkeit in der Welt allmählich belehren haben. Uns Deutsche aber können es auf keinen Fall mit ihren neuen Redensarten täuschen. Der anglo-amerikanische und der bolschewistische Terror im Westen und im Osten, haben uns die Wahrheit über das Wollen unserer Feinde gezeigt, und es gibt daher für unser ganzes Volk, für die Front wie für die Heimat, nur die eine Möglichkeit und das eine Ziel, fanatische Verteidigung des Heimatbodens, höchste Pflichterfüllung und den heißen Willen, die Gebiete, in denen der Feind heute seine Schreckenstaten begeht, von den feindlichen Bestien wieder freizukämpfen.

Stab Churchills abgestürzt

dnb Stockholm, 8. Februar

Wie Reuter meldet, stürzte ein Flugzeug, das einen Teil des Stabes Churchills zur Dreierkonferenz beförderte, unterwegs ab. 13 Insassen wurden getötet. Luft-Commodore Sanderson vom Luftfahrtministerium wurde verletzt, drei Mitglieder der Besatzung werden vermisst, vier wurden verwundet. Zu den Toten gehören sechs Angehörige des Außenamtes, darunter eine Frau, vier Offiziere des Kriegsministeriums, ein Gruppenkapitän und ein führender Zeichner der Flugzeugbranche.

Sizilien ein »Musterbeispiel«

dnb Madrid, 8. Februar

Der römische Korrespondent der »New York Times« schreibt, daß auf Sizilien kein Tag ohne blutige Zusammenstöße und Straßentumulte vergehe. Sizilien, das erste von den Anglo-Amerikanern betretene Gebiet Europas, sei ein Musterbeispiel für die chaotischen Kräfte, welche überall dort frei würden, wo die Anglo-Amerikaner hinkämen. Nach Angaben alliierter Behörden sei die Kommunistische Partei Siziliens mit 48.000 Mitgliedern dort die stärkste politische Partei.

Nordamerikanische Pressevertreter berichten von den Philippinen, daß die Bevölkerung der von den USA-Truppen besetzten Gebiete sich völlig ablehnend gegenüber den »Befreier« verhalte.

Heimliche Rundschau

Im Vollzug der Geschichte

„Frieden und Heil unseres ganzen Weltteils werden auf Deutschlands Stärke und Freiheit beruhen.“

Jakob Grimm

Nie war uns diese Erkenntnis in höherem Maße zu eigen als in diesen Wochen, in denen die Entscheidung des Krieges „auf des Messers Schneide“ steht — die Erkenntnis, daß es mit Deutschlands Schicksal um ganz Europa, um die abendländische Welt geht, und zwar in einer durchaus unwiderruflichen und unausweichbaren Entscheidung.

Davon, ob die Kraft Deutschlands, im Rücken angefallen von seinen westlichen Feinden, doch in einer letzten Steigerung ausreicht, den Panzersturm Dschingis Khans aus dem Osten zu brechen oder nicht, wird es nicht nur abhängen, ob dieser Erdteil weiter bestehen wird, sondern ob die moderne Menschheit vor einem neuen, hoffnungsvollen Anfang oder vor ihrem Ende steht.

Das ist das ganze Ausmaß der Entscheidung, um die es jetzt in beispielloser Steigerung der Einsätze geht. Ob die Welt diese Entscheidung begreift oder nicht, verändert das Kernproblem nicht. Wir Deutschen kämpfen diesen Kampf auch nicht um der übrigen Welt, sondern um unseres eigenen Lebens willen. Wir stehen jenseits der Angst der Kleinen und Feigen aufrecht in den furchtbaren Stürmen und vernichtenden Ungewittern der Zeit. Wir wissen, daß wir mit diesem Krieg in einem höheren Vollzuge der Geschichte stehen, und da wir Deutschen nichts zu scheuen haben, scheuen wir auch den Spruch der Geschichte nicht, sondern vertrauen auf ihn und damit auf den Sinn der Geschichte und die in ihr waltende göttliche Vorsehung. In diesem Vertrauen und in dieser hohen Gewißheit sind wir stark und fähig, auch den äußersten Einsatz zu leisten, den das Schicksal von uns fordert.

DRK-Helferin, ein schöner Dienst am Nächsten — ein Ruf an unsere Frauen und Mädel. Mit dem steigenden Einsatz der Helfer im Deutschen Roten Kreuz an den Fronten sind die DRK-Stellen in der Heimat in weit größerem Maße als bisher gezwungen, Helferinnen für den Dienst am Nächsten heranzubilden.

Die Entscheidung, ob eine Dienststelle, und um solche kann es sich bei der Einhaltung der obigen Formel nur handeln, ausgeführt werden kann, liegt bei zwei Stellen, die unabhängig von einander die Frage prüfen. Es sind dies: Behörden vom Landrat an aufwärts, die Partei von der Kreisleitung an aufwärts, die Rüstungsinspektionen und die Gauwirtschaftskammern, und zweitens die Reichsbahn selbst, und zwar die Verkehrsämter und die Bahnhöfe am Sitz von Kreisleitungen. Nur beide zusammen können eine Reise ermöglichen, wobei die zuerst genannten Stellen die Dringlichkeit der Reise prüfen, und die Reichsbahn als nachfolgende Prüfstelle die Ermächtigung je nach den vorliegenden Verkehrsmöglichkeiten erteilt.

Todesfälle. In Marburg sind gestorben der 67jährige Huf- und Wagenschmiedmeister und Hausbesitzer Alois Pékler, die 75jährige Bau- und Kunststeinmetzmeisterwitwe Rosalia Kozianschitz, Schillerstraße 25, die 84-jährige Altersrentnerin Antonie Efferl, Schmidnergasse 26, der 87jährige Kaufmann I. R. Franz Fink, Triesterstraße 77, der 49jährige Lokomotivheizer Franz Remer, Hindenburggasse 30, die 64jährige Oberkondukteursgattin Josefine Rojak, Stiftergasse, der 64jährige Hausbesitzer und Reichsbahnangestellte Cyrill Jantscher, Benzgasse 26 und der 76jährige gewesene Bäckermeister Johann Hlebez, Drauweller, Menzelgasse 13. Ferner starben in Fraunberg bei Marburg die 78jährige Besitzerin Johanna Kraner, geb. Kautschitsch, in Windischgraz die 64-jährige Private Maria Januschka, in Cilli der 78jährige Private Alois Ogrisek, in Trifail der Materialverwalter des Zementwerkes in Trifail Rudolf Kamnikar, 48 Jahre alt, in Eisern der 32-jährige Handelsangestellte Anton Kemperle, und in Schönstein der 47jährige Betriebsleiter Rudolf Schmauz.

Ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht. Der 61jährige Dachdecker Anton Kotzbeck aus Oberrotwein 54 kam bei der Arbeit zu Sturz und verletzte sich den rechten Oberschenkel. Das zweijährige Arbeitersöhnchen Erwin Malleg aus Thesen, Gutendorferstraße 15, fiel und brach sich den linken Oberschenkel.

Verdunkelt wird vom 5.—15. Februar 1945 von 18 bis 6.30 Uhr!

Aus vergilbten Blättern

Offiziers - Schicksale vor dem Grossen Krieg

Fünf Novellen von Rudolf v. Eichthal

19. Fortsetzung

Hauptmann Weinzettl

Die Zwölfte kommandiert ein junger Generalstabler, der zur Truppenleistung eingetrickt ist. Ein ehrgeiziger, gescheiter, aber sehr nervöser Herr, der mit der Kompagnie ehrlich gearbeitet hat. Die Leute haben den besten Willen, aber der Hauptmann hat eine dünne, auffallend hohe Stimme, die beim überlauten Kommandieren manchmal überläßt. Es ist nicht leicht, nach seinem Befehl stramm zu exerzieren. „Herr Hauptmann, setzen Sie die Kompagnie in Marsch!“ Es geschieht. Die Kompagnie rückt gerade vor, weit, weit, immer weiter. Der Kaiser steht wie angegossen, der Hauptmann neben ihm, der weiteren Befehle harrend. „Lassen Sie halten!“

Advertisement for Toni Dorfmeister, Kreisführer und Landrat in Cilli. Text: Durch einen feigen Banditenüberfall verlor ich am 3. Februar 1945 meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater. Bereichsleiter TONI DORFMEISTER. Wir wollen seiner stets würdig sein. EVA DORFMEISTER, im Namen aller Hinterbliebenen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und meine Behörde verlieren in Bereichsleiter Dorfmeister einen glühenden Nationalsozialisten von besonderer Begabung, der mit nie versagendem Optimismus und seltener Hingabe jede ihm gestellte Aufgabe erfolgreich löste. Von Kindheit an dem Werk des Führers verschoren, hat dieser sonnige Mensch sein junges Leben mit seinem Opfertod vollendet. Was er schuf zu erhalten die Reihen zu schließen und weiterzufechten, ist die uns aufgegebene Pflicht. Vergessen aber werden wir ihn nie. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Sigfried Überreither, Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark.

Reisen unter 75 Kilometer unter Kontrolle

Auch hier gibt es keine Verwandtenbesuche

Jedermann kennt die Kohlenlage, so daß man darüber kein Wort mehr verlieren muß. Auch die Reichsbahn ist von der Kohlenlage abhängig und gezwungen, sich nach den zur Verfügung stehenden Mengen zu richten. Jedermann weiß auch, daß heute auf der Reichsbahn nicht mehr Winter- und Sommerfrischer befördert werden, sondern daß dieses Verkehrsinstrument restlos in den Dienst des Krieges gestellt ist.

Um den Kriegsbedürfnissen genügen zu können, mußte vor kurzem eine weitere Einschränkung des Reiseverkehrs bekanntgemacht werden. Es sind jetzt nur noch Reisen möglich, die nach strengster Prüfung „im Reichsinteresse kriegswichtig“ sind. Das Interesse des einzelnen, selbst wenn es um das Leben des einzelnen geht, hat zurückzustehen, so tragisch dies auch im Einzelfalle ist. Der berühmte Chirurg kann nicht mehr zu einer Operation reisen, der Sohn nicht mehr an das Sterbelager seiner Mutter.

Die Entscheidung, ob eine Dienststelle, und um solche kann es sich bei der Einhaltung der obigen Formel nur handeln, ausgeführt werden kann, liegt bei zwei Stellen, die unabhängig von einander die Frage prüfen. Es sind dies: Behörden vom Landrat an aufwärts, die Partei von der Kreisleitung an aufwärts, die Rüstungsinspektionen und die Gauwirtschaftskammern, und zweitens die Reichsbahn selbst, und zwar die Verkehrsämter und die Bahnhöfe am Sitz von Kreisleitungen. Nur beide zusammen können eine Reise ermöglichen, wobei die zuerst genannten Stellen die Dringlichkeit der Reise prüfen, und die Reichsbahn als nachfolgende Prüfstelle die Ermächtigung je nach den vorliegenden Verkehrsmöglichkeiten erteilt.

Banditenmord an einer Frau

Abschied von Maria Besowschek, Trifail Heimtückischen Mörderkugeln fiel die Zellenfrau der Ortsgruppe Trifail-Süd, Frau Maria Besowschek, zum Opfer, die mit ihrem Mann von Banditen in ihrer Wohnung überfallen wurde. Während Karl Besowschek mit einem Schuß ins Knie davon kam, mußte die seit Jahren bewährte Helferin in der Hilfsstelle Mutter und Kind und einsatzfreudige Zellenfrau ihr Leben lassen.

Maria Besowschek gehörte zu den besten und verantwortungsfreudigsten Mitarbeiterinnen der Ortsgruppe Trifail-Süd und hat sich in der Betreuung der ihr anvertrauten Volksgenossen sehr verdient gemacht.

Von Vertretern des Steirischen Heimatbundes, zahlreichen Eisenbahnern, zu deren Arbeitskameraden Karl Besowschek gehört und vielen anderen Volksgenossen wurde die Ermordete zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet, wo im Auftrage des Kreisführers Kreisamtsleiter Schultz mit dankerfüllten Worten von der bis in ihre Todesstunde getreuen Kameradin Abschied nahm.

Opferbereites Kumberg

Die nur von wenigen Ansiedlern und Einheimischen sowie eingesetzten Polizeikräften bewohnte Ortsgruppe Kumberg, Kreis Trifail, im unwegsamen Berggelände des Südsawegebietes, die sich durch unermüdete Einsatzbereitschaft und unerschütterliche Arbeits-

Ansuchen und Vorstellungen bei der Polizei, den Ortsgruppen der Partei, beim Bürgermeister oder bei den Ortsbauernführern sind demnach vollkommen zwecklos. Ebenso zwecklos ist der Weg zum Verkehrsamt oder zum Fahrkartenschalter, wenn nicht vorher der Landrat oder die Kreisleitung, die Rüstungsinspektion oder die Gauwirtschaftskammer, eben eine dieser Stellen, den Grund der Reise geprüft und als „im Reichsinteresse kriegswichtig“ befunden hat.

Dies gilt für alle Reisen über 75 Kilometer, vom Wohnsitz des Reisenden aus gerechnet. Längere Reisen in Etappen von rund 75 Kilometer werden durch Gegenmaßnahmen von der Reichsbahn verhindert. Da es aber immer noch sehr viele Leute gibt, die innerhalb der 75 Kilometerzone Reisen im eigenen und nicht im kriegswichtigen Interesse machen, sind die Organe der Bahnpolizei auf den Bahnhöfen und in diesen Zügen eifrig mit Kontrollen beschäftigt, um diejenige Personen aus dem Reiseverkehr auszuschließen und einer Bestrafung zuzuführen, die nur zum Vergütigen oder zu Verwandten reisen oder sich durch ihr Gepäck leicht als Kriegswirtschaftsverbrecher verdächtig machen. Diese Maßnahmen sind auch dringend notwendig, um den Berufsverkehr auf der Reichsbahn aufrecht erhalten zu können.

All denen, die glauben, vielleicht doch ein Hintertürchen zu finden, um schnell eine kleine oder größere Reise zum Besuch irgendeines Verwandten machen zu können, wird versichert, daß die Zusammenarbeit der beiden Instanzen, Behörden und Reichsbahn, so gut und so klar ist, daß der Versuch, die eine mit der anderen zu schneiden, aussichtslos ist und nur vergebliche Mühe verursacht.

Kampffreudigkeit auszeichnet, hat bei der letzten Sammlung für das Kriegswort den Betrag von RM 6000 aufgebracht, ein Ergebnis, daß das des Vorjahres um RM 1600 übersteigt. Die kleine Ortsgruppe Kumberg hat damit erneut ein Beispiel gegeben, was Liebe zu Führer und Volk und Einsicht in die Erfordernisse der Zeit auch unter schwersten Lebens- und Erfolgsbedingungen zu leisten vermag.

Wichtig für Hühnerhalter

Für die künftige Zeit werden auch von der Geflügelwirtschaft höhere Leistungen verlangt. Im neuen Legejahr, das mit dem 1. Oktober begonnen hat, müssen je Huhn und Jahr nicht mehr nur 60, sondern 70 Eier abgeliefert werden. Diese Forderung hat einen doppelten Zweck: sie soll die Marktleistung der Geflügelwirtschaft erhöhen, zum anderen aber eine ergiebiger Nutzung des verabfolgten Futters bewirken. Die Anordnung geht davon aus, daß Hennen, die nicht mindestens 70 Eier im Jahr zur allgemeinen Versorgung beisteuern, nicht wert sind, gehalten zu werden. Sie wird dazu führen, daß die Eierzeuger die schlecht legenden Tiere aus ihren Beständen ausmerzen, um die leistungsfähigeren Hühner besser zu füttern oder Futter zu sparen, ohne im Ganzen weniger für den Markt zu leisten. Die Prämie für gute Ablieferungsergebnisse, die man beibehält, wird gleichfalls zu einer verstärkten Eierabgabe an-

TAPFERE UNTERSTEIRER

Soldat Franz Kuster aus Kulmburg, Ortsgruppe Friedau, Kreis Pettau, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Ferner erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse der Obergefreite Friedrich Johann von Safern aus Thomasberg, Kreis Pettau.

Dr. Arthur Lemisch — 80 Jahre

In diesen Tagen beging Dr. Arthur Lemisch, der Landesverweser Kärntens in den Jahren, da das Kärntnerland den großen Freiheitskampf zu bestehen hatte, seinen 80. Geburtstag. Dr. Lemisch, als Sohn eines Arztes geboren, promovierte nach Studien in Graz und Innsbruck zum Doktor der Rechte, widmete sich zunächst der Bewirtschaftung seines ausgedehnten Besitzes, wurde aber bereits 1896 in den Landtag und im Jahre darauf in den Reichsrat entsandt. Als im Spätherbst 1918 die Habsburger-Monarchie in Trümmer ging und Kärnten sich selbst helfen mußte, wurde Dr. Lemisch in der Sitzung der vorläufigen Landesversammlung vom 11. November 1918 zum Landesverweser gewählt, ein schweres und verantwortungsvolles Amt, das er voll glühender Heimatliebe ausübte, so daß er am 25. November 1920 in der vorläufigen Landesversammlung die endgültige Rettung des Landes verkünden konnte. Auch in den folgenden Jahren blieb Dr. Lemisch als Landesrat, Landtagsabgeordneter und Landeshauptmann an führender Stelle für seine Heimat tätig. 1931 zog er sich dann vom politischen Leben zurück, um sich wieder ganz der Bewirtschaftung seines Gutes, des Kölnhofs in St. Veit a. d. Glan, zu widmen, wo er auch heute noch lebt.

Untersturmführer Thaler gefallen

Eine der markantesten Persönlichkeiten aus der Kampfzeit der NSDAP im Gau Kärnten und einer der engsten Mitarbeiter des verstorbenen Gauleiters Klausner während der Verbotszeit, Untersturmführer Rudi Thaler, ist in einem Frontlazarett seinen an der Westfront erlittenen Verwundungen erlegen. P. Thaler wußte in der illegalen Zeit auch die schwierigsten Situationen stets erfolgreich zu meistern. Sein Hauptarbeitsgebiet war die der deutschen Wehrmacht gehörte er zuletzt als Fahnenjunker und Feldwebel an.

Deutsches Kreuz in Gold

Oberleutnant Josef Biener, ein geborener Wildoner und Sohn des verstorbenen Pgn. Anton Biener, wurde an der Südfront für besondere Tapferkeit mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet und zum Hauptmann befördert. Hauptmann Biener ist Inhaber der Eisernen Kreuze I. und II. Klasse und weiterer Tapferkeitsauszeichnungen. Seine Mutter, Pgn. Johanna Biener, ist Zellenwallerin der NSV und gleichzeitig auch in der NS-Frauenenschaft als Zellenwallerin tätig.

Seit 25. November vermißt. Die zuletzt in Klagenfurt wohnhaft gewesene Altersrentnerin Maria Jenull wird seit 25. November v. J. vermißt. Sie ist 72 Jahre alt, mittelgroß, schlank hat graugeschmiedetes Haar, starke Stirnfalten, bleiches Gesicht, braune Augen und gekrümmten rechten Zeigefinger. Bekleidet war sie zuletzt mit schwarzen Schnürschuhen sowie Überschuhenden dunklen Strümpfen, dunkelblauer Pelzröhre und flacher schwarzer Tuchmütze. Zweckdienliche Angaben über die Vermißte werden an die nächste Gendarmerie- oder Polizeidienststelle erbeten.

Auch in der letzten Woche ist Deine Sammelstelle täglich geöffnet! — Denke an das

VOLKSOPFER

Durch Sumpfgas in der Wohnung vergiftet. In Nykjöbing an der Westküste Jütlands wurden ein Ehepaar sowie deren dort zu Besuch weilende Tochter und Enkelin gasvergiftet aufgefunden. Bei der Einlieferung ins Krankenhaus waren der Mann und seine Enkelin bereits tot, während die beiden Frauen ins Leben zu rückgerufen werden konnten. Man vermutet, daß aus einer dicht am Hause vorbeifließenden Aue Sumpfgas in die Abwässeranlagen des Hauses gelangt ist. 50 Personen starben wegen Herzschlag des Zugführers. Den Tod von fünfzig Personen, die bei einem Zusammenstoß in den Salzsäurebädern von Utah in den Vereinigten Staaten ihr Leben verloren, hat der Herzschlag verschuldet, dem der Zugführer des einen Zuges zum Opfer gefallen ist. Der Führer des South Pacific Expreß erlitt gerade in dem Augenblick einen Herzschlag, als sein entscheidendes Handeln notwendig gewesen wäre, um den Zusammenstoß zu verhindern.

Advertisement for Eili, a young girl. Text: Mein Liebling Eili hat uns im zarten Kindesalter von 13 Monaten für immer verlassen. Die Beerdigung fand am Donnerstag, den 8. Februar, um 16 Uhr, am Städtischen Friedhof statt. Marburg-Drau, am 7. Februar 1945. Eili und Johann Hinterberger und Familie Praschnik 709

Advertisement for Alois Grollegger, a young man. Text: Tieferschlütert geben wir bekannt, daß unser herzergötter, inaktivliebster und edler Gatte und Vater, Herr Alois Grollegger Kaufmann uns am 7. Februar plötzlich für immer verlassen hat. Wir zelebten den teuren Verstorbenen am Samstag, den 10. Februar, um 15 Uhr, zur letzten Ruhestätte. Gmünd, Graz St. Peter am Karst am 8. Februar 1945. In tiefer Trauer: Amalie Grollegger, Gattin; Karmela, Markus, Josef, Alois, Kinder, und alle Verwandten

Advertisement for Franz Fink, a young man. Text: Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Herr Franz Fink ist heute, den 8. Februar 1945, im hohen Alter von 89 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 10. Februar, um 15.30 Uhr, auf dem Drauweller Friedhof statt. 718 Marburg-Drau Wörsel-Tirol, im Felde, Gottschee, San-Francisco am 8. Febr. 1945. In tiefer Trauer: Familie Fink und Sippe und alle Verwandten

Advertisement for Rosa Kozianschitz, a young woman. Text: Unsere innigstgeliebte, herzergütige Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau Rosa Kozianschitz Bau- und Steinmetzmeisterwitwe ist im 78. Lebensjahre nach längerer Krankheit sanft entschlafen. Die Beisetzung in der Familiengruft am Franziskaner Friedhof findet Freitag, den 9. Februar, um 16.30 Uhr am Städtischen Friedhof in Drauweiler statt. Die Seelenmesse wird Dienstag den 13. Februar, um 7 Uhr in der Domkirche gelesen. 714 Marburg-Drau am 7. Februar 1945. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Rosa Kotik, Hanna Klobuttscher, Töchter: Schwiegeröhne, Enkel und Urenkelin

Advertisement for Johann Wöb, a young man. Text: Unser lieber Gatte, Groß- und Urgroßvater, Herr Johann Wöb Postbeamter I. R hat uns nach schwerem Leiden im 91. Lebensjahre für immer verlassen. Die Beerdigung findet Samstag, den 10. Februar, um 15 Uhr, am Franziskaner Friedhof in Drauweiler statt. 720 Marburg-Drau, Wien, Laibach, am 8. Februar 1945. In tiefer Trauer: Fanni Guggl, Eilise Wöb, Amalie Wagner, Marianna Uhan, Töchter; Johann Uhan, Schwiegeröhne, und Familie Allantschitsch

Advertisement for FUNDE UND VERLUSTE. Text: Schilfschwand gefunden Gamsstraße bei Gashi, Laurentschesch Abzuholen bei Schigert, Gams 26. Brieftasche mit ca. 360 RM. Lebensmittel- und Raucherkarte sowie Personalausweis lautend auf Martina Zweick Dietrich-Eckart-Straße 28 am 7. Februar in der Bäckerei Auer abhandeln. Der Finder soll sie gegen eine Belohnung, da er bekannt ist, an die Adresse zurücksenden oder bei de. M. Z. abgeben. 717-13. Auf der Fahrt mit einem Lastenauto am 28. Januar von Cilli ab 8 Uhr bis St. Peter beim Aussteigen eine erbsengrüne Damenweste, mit Armeeliebes Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6, verstreut. 680-13.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. B. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptgeschäftsführer Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig. Presseregisternummer RPR/1728.